



Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 281. Donnerstag den 29. November 1832.

R u s s l a n d.

St. Petersburg, vom 17. November. — Unterm 15ten v. M. haben Se. Majestät nachstehenden Ukas erlassen: „Um die Unruhen, welche im vergangenen Jahre die westlichen Gouvernements erschütterten, schneller mit Vergessenheit zu decken, haben Se. Majestät für gut befunden, denjenigen Landeskindern daselbst, die nicht zu den Rädelsführern gehörten, sondern mehr aus Verblendung und auf böse Einflüsterung, als aus Vorsatz sich vergangen haben, neue Merkmale Kaiserl. Gnade zu geben, gleichzeitig aber auch Maßregeln zur möglichen Verminderung der Zahl der in Folge des Aufbruchs anhängigen Sachen und zur Beschleunigung ihrer Abmachung zu ergreifen und demnach verordnet: 1) Bei den Untersuchungs-Kommissionen in den West-Gouvernements das Gerichts-Verfahren hinsichtlich der schon anhängigen Sachen nach den einmal festgestellten Grund-Regeln fortzusetzen, allein von nun an durchaus in keine Nachforschung neuer Enthüllungen, welche die Aussage der Angeklagten oder der Gang der Untersuchung herbeiführen könnte, einzugehen, mit Ausnahme des einzigen Falles, wenn dieselben sich auf bisher noch unbekannte Rädelsführer oder Hauptaufwiegler beziehen. 2) Allen ohne Ausnahme, die, nach Maßgabe ihres Antheiles am Aufstande, zur dritten Kategorie der Staatsverbrecher gehören, zur Einschluss derrer sogar, die bereits dem Gerichte übergeben sind, Verzeihung angewähren zu lassen und alle auf sie bezüglichen Untersuchungen und Prozesse unverzüglich niederzulegen, auch wenn unter jenen sich welche befänden, die erst nach Verfluß der Gnadenfrist auf ihre Posten zurückgekehrt oder eingeholt wären. 3) Untersuchungs-Sachen und Gerichts-Urtheile, in Betreff der zur zweiten Kategorie der Empörer gerechneten Individuen, diejenigen ausgenommen, welche nach der bisher bestandenen Ordnung bereits zum

Oberbefehlshaber der 1sten Armee gelangt sind, hinfort der Schließlichen Prüfung und Bestätigung der resp. Militär-Gouverneure, im Gouvernement Minsk aber, wo jetzt kein solcher residirt, des dasigen Civil-Gouverneurs vorzubehalten. 4) Jenen höchsten Orts-Obrigkeiten zu gleich zu gestatten: in Fällen, wo das moralische Gewicht der Schuld irgend eines Verbrechers der erwähnten Kategorie durch besondere beachtungswerthe Umstände verringert wird, bei Kaiserlicher Majestät mit eigenen Vorstellungen, hinsichtlich der Aufhebung der über sie zu verhängenden Procebur und Confiscation ihrer Güter, oder der Vinderung, oder gänzlichen Erlassung der von den Gerichten ihnen zuerkanneten Strafen, einzukommen. 5) Die bisherigen Anordnungen, in Betreff der Personen, die sich während des Aufbruchs in Diensten befanden und der Aufstellung Solcher, die an dem Aufbruch Theil genommen haben, auch inskünftige gelten zu lassen. 6) Desgleichen die Entscheidungen, in Ansehung solcher Personen, die der ersten Kategorie der Empörer angehören, ohne Abänderung in der Geschäftsform, nach welcher die auf sie bezüglichen Sachen bis jetzt vor den Thron zu Entscheidung gelangen. 7) Die Besitzthümer solcher Personen, welche wegen ihres Antheiles an dem Aufstande eigenmächtig über die Grenze gegangen oder verschollen sind, und dadurch aller Ansprache auf die Kaiserl. Gnade verlustig werden, den Bestimmungen der Untersuchungs-Kommissionen zufolge, dafern dieselben von den höchsten Orts-Obrigkeiten bestätigt worden, ungesäumt dem Fiscus zuzuwenden, mit Ausnahme von solchen Personen jedoch, deren Antheil am Aufstande bloß darin bestand, daß sie gemeinschaftlich mit den Streif-Parteien der Rebellen über die Grenze gingen, oder die nach dem Grade ihrer Schuld zur dritten Kategorie der Verbrecher gehören. 8) In Ansehung aller derjenigen Mitschuldigen am Aufstande, über welche vor Eingang

dieses Urtheiles bereits gerichtlich erkannt ist und deren Urtheile schon befätigt sind, letztere sofort, ohne Rücksicht auf diese neuen Vergnadigungen, zu vollziehen.

D e u t s c h l a n d .

In Regensburg wurde am 19. November der Durchmarsch von beiläufig 500 Mann Oesterreichischer, nach Mainz bestimmter Truppen erwartet.

In Nürnberg wird das alte Schloß, oder die sogenannte Festung, eingerichtet, um Sr. Majestät dem Könige, so oft er nach Nürnberg kommen wird, zur Residenz zu dienen: es ist hierzu von der Regierung eine namhafte Summe angewiesen, die Stadt wird aber wohl das Doppelte aufzuwenden haben.

F r a n k r e i c h .

Paris, vom 19. November. — Die Oppositions-Deputirten hielten vorgestern in dem von ihnen gemeinlichen Lokale im Hotel Richelieu die erste Versammlung, welcher ungefähr 75 Mitglieder beiwohnten; sie bestimmten die Tage, „an welchen sie sich wieder vereinigen wollten, und ernannten Herrn Salvete zum Präsidenten, die Herrn Comte und Cormenin aber zu Secretairen ihres Vereins. Zuletzt ward einstimmig beschlossen, Herrn Lassitte als Kandidaten für die Präsidents-Würde in der Kammer aufzustellen.

Im Temps liest man folgende Betrachtungen über die Holländisch-Belgische Frage: „Ein neuer Versuch des Holländischen Gesandten bei Lord Grey, nach den von Preußen vorgeschlagenen Grundlagen zu unterhandeln, ist ohne Resultat geblieben; sein Antrag, die Citadelle binnen sechs Wochen zu räumen, ward abgewiesen, weil man sah, daß er Zeit gewinnen wollte; dennoch scheint Herr van Zuylen keine Anstalten zu treffen, London zu verlassen. Vielleicht hofft er auf die in der Englischen Politik so häufigen Veränderungen und auf den Ausbruch der Gefinnungen und Interessen des unzufriedenen Handelsstandes. Die Verammung der ersten Kaufleute der City giebt diesen Beschwerden und verletzten Interessen einen Kern, und da die Häupter der Tories dieselben unterstützen, so läßt sich voraussehen, welchen Eindruck jene Versammlung auf den ohnehin wenig zu diesem Kriege geneigten König machen wird, zumal wenn er erfährt, daß die Mannschaft der mit gepackten Holländischen Schiffen zurückkehrenden Fahrzeuge von dem Pöbel der Hafenstädte gemißhandelt worden sind und daß die Expedition bei der Demokratie eben so wenig populair ist, als bei der Aristokratie. Doch das Englische Ministerium kann nicht mehr zurück, da die Tories sich für die Sache des Königs von Holland erklärt haben; der Degen ist gezogen. Uebrigens laßt es die whigistischen Blätter nicht an Declamationen fehlen, um den Nationalstolz anzufachen; während das Englische Volk seine Handelsverluste beklagt, erin-

nen jene Blätter dasselbe daran, daß es für ein Volk, das Napoleon und der Continental Sperre Widerstand geleistet, schimpflich seyn würde, einem kleinen Könige nachzugeben. Aber vor dem Handels-Interesse muß der Stolz schweigen; die ministerielle Presse, die zu Gunsten der Reform Versammlungen von Hunderttausenden zu Stande brachte, hat nicht bewirken können, daß die Nation auch nur die geringste, der Expedition günstige Theilnahme zeigte, und sollte ein Sturm einige Englische Fregatten an die Küsten der Nordsee werfen, so würde sich das Volk im ganz entgegenesetzten Sinne äußern. Während die Eröffnungen des Holländischen Gesandten in London abgewiesen werden, versichert man, die Französische Regierung habe einen geheimen Agenten mit dem Auftrage, die Unterhandlungen wieder anzuknüpfen, nach dem Haag gesandt; dieser wird dort zu früh oder zu spät ankommen; zu früh, weil wir noch nicht Sieger sind, zu spät, weil das Einrücken der Armee die Frage der Entscheidung der Waffen anheimgestellt hat. Gestern sind unsere Truppen über die Grenze gegangen; bevor sie unter den Mauern von Antwerpen ankommen, kann der Prinz von Oranien die Offensive ergreifen; das Ministerium schwebt über dem Feldzugeplan der Holländer in vollkommener Unwissenheit und das hiesige diplomatische Corps weiß eben so wenig davon. Wenn wir gut unterrichtet sind, so hält der Kriegs-Minister drei verschiedene Combinationen für möglich; entweder können die Holländer Antwerpen besetzen und unter den Kanonen der Citadelle die schönste und stärkste Stellung in Europa einnehmen, oder die Holländische Armee marschirt, wie im vorigen Jahre, auf Löwen und in diesem Falle kann der linke Flügel der Französischen Armee in Gefahr kommen, oder sie wirft sich, nach einer Demonstration gegen die Fronte unserer Positionen, nach der Preussischen Grenze zu. Der Marschall beurtheilt die Pläne der Holländer mit der Kühnheit eines in den Schlachten geübten Auges; diese Pläne sind aber nicht so verwegener Art. Wozu sollten ihnen auch gewagte strategische Bewegungen nützen, da die Natur und Kunst ihnen eine in jetziger Jahreszeit unangreifbare Stellung gegeben hat, und da sie, hinter ihre Flüsse, Kanäle und Ueberschwemmungen verchanzt, auch den Vertrag vom 22. October für sich haben, der einen Einfall in das Niederländische Gebiet untersagt?“

Der Baron Hyde de Neuville hat das nachstehende Schreiben an die Frau Herzogin von Berry erlassen: „Paris, den 16. November. — Madame! Ich war auf meinem Landgute mit der Wiederherstellung meiner Gesundheit beschäftigt, als ich die Verhaftung Ew. Königl. Hoheit erfuhr. Sofort machte ich mich auf den Weg nach Paris, wo ich zu Ihren Befehlen siehe, und bereit bin, mich nach Blaye zu begeben, insofern Ew. Königl. Hoheit mir die Ehre erzeigen wollen, mich dorthin zu berufen. Ich mag nicht von meiner tiefen Kühlung zu Ihnen reden, mag es nicht versuchen, einem

so erhabenen Muthes, wie dem Ihrigen, Trost zusprechen. Sie wollen nicht, daß man Sie beklage, und ein einziger Trost genügt Ihrer Seele. Sie wissen, daß jeder Mann von Muth Ihren Charakter bewundert, und dem Adel wie der Reinheit Ihrer Gesinnungen Gerechtigkeit widerfahren läßt; auch wissen Sie, daß Jedermann, in dessen Adern Französisches Blut fließt, zu welcher Meinung er sich im Uebrigen auch bekennen mag, sich zur Ehre seines Landes sagt und wiederholt: Mindestens war es kein Franzose, der Marie Karoline verrieth. Ew. Königl. Hoheit konnten sich täuschen; doch wie ehrenwerth ist dieser Irrthum! Sie glaubten, daß ein allgemeiner Krieg ausbrechen würde; Sie erinnerten sich, daß Ludwig XVIII. unglücklich genug gewesen war, nicht auf das Geheiß der fremden Mächte (denn Frankreich berief diesen großen König zurück), sondern gleichzeitig mit den fremden Truppen, die unser schönes Vaterland besetzt hielten, in seine Staaten zurückzukehren; Sie wußten, wie schwer die Erinnerung an diese harte Nothwendigkeit auf dem Herzen der Bourbonen gelastet hatte, und wollten, daß Ihr Sohn, wenn der Himmel ihm, den Thron seiner Väter zurückzugeben beschloss, ein glücklicheres Loos habe. In dieser Absicht faßte Ihr erhabenes Mütterherz den kühnen, edeln Entschluß, Frankreich vor einer neuen Invasion zu bewahren, und, umgeben von Franzosen — und allein von diesen — dem legitimen Nachfolger von Frankreichs Königen, der, wo es sich um das Recht handelt, dreien Tagen acht Jahrhunderte gegenüberstellen kann, die Krone aufzusetzen. Sie bedürfen keines Vertheidigers. Wer könnte über Sie richten?! Aber man will einen Staatsfriede gegen Sie wagen. Wie könnten nun diejenigen, die, ihren eigenen Gesetzen zum Troste, eine Prinzessin, auf welche Frankreich mit Stolz hinblickt, gefangen halten, ihr einen Rechtsbeistand verweigern, wenn Ew. Königl. Hoheit aus Ihrem Kerker zu dem Lande sprechen wollten. Sollten Sie einen solchen wünschen, so gestatten Sie mir, ich bitte inständigst darum, daß ich mich Ihnen als solcher antrage. Ich bringe Ihnen wenigstens an Eifer und Hingebung Alles, was ein Ehrenmann und guter Franzose, der seinem Herrscherstamme eben so sehr als seinem Vaterlande anhängt, irgend zu bieten im Stande ist. Ich habe die Ehre zu seyn u. s. w.

(gez.) Hyde de Neuville.

Es herrscht die größte Thätigkeit im Kriegsamte. Vorgestern wurden Staffetten auf verschiedene Punkte mit Befehlen zum Ausbruch für mehrere Garnisons-Regimenter im Süden abgejagt. Die hiesigen sollen zum 20ten oder 21ten fertig seyn, zum Ostheer abzugehen, was mit großem Enthusiasmus aufgenommen ward.

Der Courier français enthält seit einigen Tagen über die in der Umgegend der Hauptstadt von der Regierung unternommenen Festungsbauten eine Reihe von

Artikeln, deren Zweck dahin geht, zu beweisen, daß bei diesen Bauten befolgte Plan weniger auf die Vertheidigung der Hauptstadt gegen einen äußeren Feind, als auf die Bändigung der Hauptstadt selbst berechnet sey. Die Franco nouvelle bemerkt in Bezug auf diesen Artikel, sie werde, sobald die Reihe derselben geschlossen sey, zu deren Widerlegung auftreten.

Wir haben bereits der Rückkehr des Schiffes l'Etoile Polaire von dem Wallfischfange erwähnt. Dasselbe ist sehr hoch im Norden, etwa einen Grad nördlicher als die Nordküste von Spitzbergen gewesen. Es hatte dort eine permanente Kälte von 22 bis 26 Gr. auszustehen. Die Matrosen durften ihre Handschuhe keinen Augenblick ausziehen; einer derselben, der auf den Fockmast stieg, verlor dabei einen Handschuh, worauf ihm in wenigen Minuten die Hand so erstarre, daß er sich nicht mehr halten konnte, sondern herabstürzte. Merkwürdig war die Erscheinung, daß einigen Matrosen die Oberfläche des Auges förmlich gefror. Sie klagten dann sie könnten nichts mehr sehen, worauf der Arzt nur den kleinen Eisscherben vom Auge löste, um sie herzustellen. Indessen erfolgten mehrmals sehr gefährliche Augenentzündungen. Eine sehr große Schwierigkeit machte die ewige Beweglichkeit der Magnetenadel; zwanzig nebeneinander gestellte Doussolen gaben keine bestimmte Richtung an. Die Nähe eines magnetischen Pels scheint diesen Einfluß zu bewirken.

E n g l a n d.

London, vom 20. November. — Vorgestern ertheilte Se. Majestät zu Brighton dem Admiral Sir Rob. Orway eine Audienz und statteten dann in Begleitung der Prinzessin Augusta der Herzogin von Gloucester einen Besuch ab, deren Gesundheit sich zusehends bessert. Sir John Campbell, der vorgestern von Portsmouth hier anlangte, hatte an demselben Tage die Ehre, von Ihren Majestäten empfangen zu werden. Gestern Abend war Kinderball im Palast von Brighton, zu dem Ihre Majestäten die adelige Jugend eingeladen hatten.

Die hiesigen Blätter enthalten einen ausführlichen Bericht über einen Besuch, womit der Herzog v. Sussex am vergangenen Mittwoch, den 14ten d., die Stadt Chester besuchte. Schon im November vorigen Jahres hatte der Herzog, als ihm in Eaton von dem Mayor und einer Corporation der Stadt Chester das Bürgerrecht überbracht wurde, dieser Stadt einen Besuch versprochen. Se. Königl. Hoheit trafen nun, in Begleitung des Marquis v. Westminster, des Grafen und des Capitains Grosvenor und eines Trupps der Yeomanry von Eaton, unter dem Geläute der Glocken und den Salven des Geschützes am Mittwoch um 1 Uhr dort ein, wurden von den Sheriffs empfangen und nach dem Magistrats-Saal geleitet, wo der Mayor nebst

einer Corporation, der Lord Bischof Dr. Ainger und mehrere Geistliche und Edelleute versammelt waren. Der Herzog sah sehr wohl aus, und die Vergnügen in Wales schien ihm trefflich gedient zu haben. Der Mayor begrüßte denselben in einer Anrede und benachrichtigte ihn, daß die Ceremonie der Bürgerrechts-Vergleichung in dem anstoßenden Saal, wo die Bürger seiner warteten, stattfinden solle. Hier angelangt, nahm der Herzog zur Rechten des Mayors Platz und wurde von der Versammlung mit enthusiastischen Freudenbezeugungen empfangen. Hierauf hielt der Maire noch eine kurze Anrede an den Herzog, und dann leisteten Sr. K. H. den vorgeschriebenen Eid als Bürger der Stadt Chester. Nachdem sodann der Herzog ebenfalls an die Versammlung eine Anrede gehalten hatte, wurde derselbe von dem Mayor in den Speisesaal geführt, wo ein glänzendes Mahl bereitet war. Als nach dem Toast auf das Wohl Sr. Majestät die Gesundheit des Herzogs von Coffer ausgebracht wurde, fügte der Mayor hinzu, daß die Stadt Chester es sich zur höchsten Ehre anrechne, in ihren Bürger-Archiven den Namen des Prinzen neben den Namen Sr. Majestät des Königs der Belgier, des Prinzen Wilhelm v. Gloucester und anderer ausgezeichneten Personen ihren Nachkommen zu überliefern. Gegen Abend besichtigte der Herzog noch die Merkwürdigkeiten der Stadt und reiste dann wieder nach Eaton zurück. Am folgenden Tage wollte sich derselbe von da nach Shugborough, dem Sitz des Grafen v. Lichfield, begeben und dort einige Tage verweilen.

Der Spanische Gesandte, Ritter von Zea Bermudez, ist endlich nach Madrid abgereist, wo er den hohen Posten eines Conseils-Präsidenten erhält; Ritter A. Lopez de Cordova versteht bis zur Ankunft eines neuen Gesandten die Functionen als Geschäftsträger. Der Schwedische Gesandte, Graf von Björnstrjerna, ist mit dem Dampfschiffe „Ramona“ von Hamburg hier angekommen; ebendaher ist auch der Hr. v. Meyendorff mit Depeschen aus St. Petersburg für den Fürsten Liewen hier angelangt. In der diplomatischen Welt geht es stiller als gewöhnlich her. Vorgestern nach dem Cabinets-Rathe hatte Lord Palmerston eine Konferenz mit den Fürsten Liewen und Talleyrand, so wie dem Bayerischen Gesandten, Freiherrn von Cetto, in Bezug auf die Griechischen Angelegenheiten. Fürst Talleyrand giebt sehr häufige Gesellschaften.

Von allen Seiten laufen jetzt Adressen an den König ein, worin um Zurücknahme der feindlichen Maßregeln gegen Holland gebeten wird. Dergleichen mit zahlreichen Unterschriften versehene Adressen aus Colchester und Nottingham sind dem Staats-Secretair für das Innere bereits zugesandt worden.

In der Times liest man: „Es scheint große Verwirrung in der Art und Weise der Ausführung des auf die Beschlagnahme der nach Holland bestimmten Schiffe bezüglichen Geheime-Raths-Befehls zu herrschen,

man weiß nicht recht, ob aus Mangel an gehörigen Instructionen, oder durch die Schuld der Beamten. Zweifelsohne ist die Ausdehnung desselben auf Holländische Schiffe, welche ungesalzene Fische an Bord haben, ein Irthum. Es stände dies geradezu im Widerspruch mit dem frühern Gebrauch in diesem Lande, selbst wenn der Krieg unter ganz andern Umständen, als die gegenwärtigen, geführt würde. Zu Penzance scheint der Befehl so falsch verstanden oder erklärt worden zu seyn, daß er zur Beschlagnahme eines von Smyrna nach Rotterdam bestimmten Oesterreichischen Schiffs in diesem Hafen führte. Auf die desfallige Declaration des Kaiserl. Oesterreichischen General-Konsuls Herrn Rothschild wurden jedoch gestern Befehle abgefaßt, jenes Schiff augenblicklich wieder frei zu lassen. Noch wissen wir nicht, ob dasselbe Verfahren in Bezug auf die Holländischen Fischer-Fahrzeuge beobachtet worden ist, doch ist es sehr zu wünschen und kann in der That gerechter Weise nicht länger aufgeschoben werden. Die Minister können kein zu wachsameres Auge auf die geringeren Details der Ausführung dieser Befehle haben, sonst würden sie die unvermeidlichen Beeinträchtigungen und Leiden unberechenbar vergrößern. In Folge der Schwierigkeit, Kapitalien in der City sicher unterzubringen, sind die Schatzkammer-Scheine heute noch mehr gestiegen. Die Fonds blieben stehen, zeigten jedoch gestern eher eine Neigung zum Steigen.“

Aus Deal wird unterm 19ten d. gemeldet: „Der Zalavera von 74 Kanonen soll am Freitag Abend mit der Französischen Fregatte Sirene, Admiral Villeneuve, zusammengestoßen seyn, und beide Schiffe wurden dadurch angeblich so beschädigt, daß sie sich genöthigt sahen, ihre Zuflucht nach Scheerneeß zu nehmen. Nur so viel ist gewiß, daß man die beiden Schiffe gestern Nachmittags im Kanal der Königin fahren sah; Kiel und Bordeckel schienen sehr beschädigt und das Takelwerk in großer Unordnung zu seyn. Die Seite der Sirene hatte dicht über der Oberfläche des Wassers das Ansehen, als seyen Löcher in dieselbe geschossen worden und war mit Blei bedeckt; sie soll in einer Stunde über 3 Fuß hoch Wasser ziehen. Die Französische Fregatte Resolu hat die Holländische Galeere die gute Hoffnung weggenommen und in den Hafen von Ramsgate gesandt. Letztere kam von Norwegen und war nach einem Hafen bei Amsterdam bestimmt, als sie am vergangenen Mittwoch auf der Höhe des Texel in Beschlag genommen wurde. Das Britische Linienschiff Revenge von 78 Kanonen ist nach der Holländischen Küste und die Korvette Satellite auf eine Kreuzfahrt nach Westen absegelt.“

Aus Portsmouth wird unterm 19ten d. gemeldet: „Der Conway von 28 Kanonen, welcher am Sonnabend mit zwei Holländischen Kauffahrteischiffen in den Dünen angekommen war, wird morgen wieder nach seiner Station in der Nordsee absegeln. Die Fregatte Stag hat

die Holländische Kauffahrtei-Brigg Harmonie aufgebracht, welche mit einer Ladung Kaffee und Zucker von Bata via nach Rotterdam segelte.“

In Bezug auf die Verordnung des Königs der Niederlande hinsichtlich der Englischen und Französischen Schiffe in Holländischen Häfen, sagt die Morning-Post: „Der König der Niederlande hat eine Verfügung erlassen, von der man in der That sagen kann, daß ein heroischer Geist der Seelengröße und der Gerechtigkeit aus ihr athmet, und die das Betragen der Regierungen, welche Holland angreifen, in einem noch dunklern und gehässigeren Lichte erscheinen lassen. Frankreich und England haben gegen den König von Holland und seine Unterthanen Alles unternommen, was jede in seiner Macht stehende Repressalie rechtfertigen würde; aber solche Repressalien hätten den Kaufleuten jener beiden Länder große Verluste zugefügt, und vielleicht zahlreiche Bankrotte herbeigeführt, welches für die Englischen Kaufleute um so härter gewesen seyn würde, da sie die Maßregeln ihrer Regierung im höchsten Grade mißbilligen. Diese Rücksicht genügte, um den wahrhaft großen Mann, in dessen Händen glücklicher Weise das Geschick Hollands in dieser Zeit der Prüfung liegt, zu veranlassen, eine außerordentliche und beispiellose Achtung für das Privateigenthum an den Tag zu legen, und auf diese Weise, so weit es durch sein hohes Beispiel in seiner Macht steht, die praktische Lehre der Plünderung und Seeräuberei zu neutralisiren, welche andere Mächte sich zu verbreiten bemühen.“

Gestern segelte die Lusitania von Broomislaw, mit 172 Mann an Bord, nach Porto ab; im Laufe der Woche wird der Rival mit 472 Mann eben dahin abgehen.

In einem Schreiben aus Porto vom 11ten d. heißt es, daß, so wie das Linienschiff Dom Pedro, früher der Duke of Wellington, dort ankomme, Admiral Sartorius seine Flagge auf demselben aufziehen und mit dem Rest des Geschwaders absegeln werde, um Lissabon zu blockiren.

Im Albion liest man Folgendes in Bezug auf die Herzogin von Berry und Dom Miguel's Anleihe: „Wir meldeten vor einiger Zeit, auf die beste Autorität gestützt, die genauen Details hinsichtlich der für Dom Miguel in London und Paris negoziirten Anleihe von 40 Millionen Franken. Mehrere Französische Zeitungen haben vor wenigen Tagen behauptet, diese Angelegenheit stehe mit der Verhaftung der Herzogin von Berry in genauer Verbindung; diese habe an der Anleihe Theil genommen und zum Dank dafür von dem Könige von Portugal das Versprechen erhalten, daß er ihr 40,000 Gewehre senden wolle. Hr. Jauges, einer der Kontrahenten des Anlehens, fügt man hinzu, sey verhaftet worden, weil er sich zu dieser Unterhandlung hergegeben und den Verräther Gonzaga in dieser Sache mit einem Auftrage der Herzogin nach Lissabon abgefertigt habe.

Wir brauchen wohl kaum die Lächerlichkeit dieser Geschichte auseinanderzusetzen. Die Herzogin, welche selbst des Geldes bedurfte, soll noch an Dom Miguel Geld geliehen haben, und dieser, der gewiß keine überflüssige Gewehre hat, hätte der Herzogin eine Anzahl davon zukommen lassen, zu einer Zeit, wo er selbst sie höchst nöthig brauchte, um die Portugiesischen Rekruten damit zu bewaffnen. Es wäre doch wahrlich viel einfacher für die Herzogin gewesen, was sie bedurfte, geradesweges von unseren Fabriken in Birmingham anzukaufen, die sie damit für Geld gewiß eben so bereitwillig versorgt haben würden, wie im vorigen Jahre die Herren Soult und Gisquet. Wir haben der Quelle dieser seltsamen Nachricht nachgeforscht und auf einem sehr authentischen Wege Folgendes darüber erfahren: Die Anleihe für Dom Miguel wurde in London eingeleitet und kontrahirt, und es vereinigten sich mehrere Häuser dazu, so daß die Obligationen zu gleicher Zeit an verschiedenen Europäischen Börsen erscheinen werden. Hr. Jauges in Paris ist einer von den Banquiers, die daran Theil nahmen, aber die Unterhandlung war rein finanziell und hatte durchaus nichts mit der Politik zu schaffen. Indes hatte Herr Jauges, dessen Ansichten der Sache des älteren Zweiges der Bourbonen geneigt sind, und der auch der Banquier der Herzogin von Berry ist, auf seine eigene Hand eine Unterhandlung mit Dom Miguel angeknüpft und zu seinem Mittelsmann den würdigen Herrn gewählt, der durch den Verrath an der Herzogin von Berry eine Berühmtheit erlangt hat, wie Herostrat im Alterthum. Aber der Gegenstand dieser Unterhandlung war nicht eine Ladung von Gewehren, noch auch eine Darbietung von Hülfsmitteln zu einem Bürgerkriege in Frankreich. Alle Dokumente über diese Angelegenheit beweisen, daß man von Dom Miguel bloß verlangt hatte, er solle zu Gunsten der verbannten Familie, zu welcher die Herzogin von Berry gehört, die jährliche Pension von 20,000 Pfund wieder herstellen, die sein Vater Johann VI. den Bourbonen während ihres ersten Exils bewilligt hatte. Es ist sehr glaublich und natürlich, daß ein ergebener Anhänger der Bourbonen, wie Herr Jauges, diese Anleihe Dom Miguel's; an welcher er Theil genommen hatte, als eine Gelegenheit benutzte, um seine Großmuth auf diese Weise in Anspruch zu nehmen; diese Aufforderung jedoch war eine von der Anleihe ganz getrennte Unterhandlung und stand damit in gar keiner Verbindung, außer daß sie gerade zu derselben Zeit geschah, und daß die Anleihe Herrn Jauges auf den Gedanken gebracht hatte, jene Aufforderung an Dom Miguel zu richten. Es wird sich dies auf jeden Fall aus den gerichtlichen Verhandlungen ergeben, wenn die Verhaftung des Herrn Jauges dazu führen sollte, was wir jedoch nicht glauben.“

Der Pascha von Tripolis hat laut Nachrichten vom 6ten v. Mts. beschlossen, allen Handel mit dem Hafen von Tripolis durch eine Blockade zu behindern, und die

Nhede von il Cucini dem Handel geöffnet; was er den Konsuln der befreundeten Mächte anzeigte, so wie, daß, wenn sie sich in la Meschia niederlassen wollten, wo er seinen Aufenthalt habe, ihnen alle Bequemlichkeit verschafft werden solle.

Der berühmte Seeheld von Algier, Admiral Ermouth, liegt zu Teignmouth gefährlich krank darnieder.

Es sind Zeitungen aus Bombay bis zum 15. Juli hier eingegangen. Zu Bushire hatte die Pest nachgelassen, aber in Bagdad richtete sie, den letzten von dort eingetroffenen Nachrichten zufolge, noch immer furchtbare Verwüstungen an. Herr Fenn, Oberfeuerermann auf dem der Ostindischen Compagnie gehörigen Schiff „Marquis Camber“, wurde bei der Einfahrt dieses Schiffes in den Hafen von Bombay durch einen Schuß von dem zur Aufrechthaltung der Quarantaine-Vorschriften daselbst stationirten Schiff „Royal Tiger“ getödtet. Man hat eine strenge Untersuchung in Bezug auf diesen Vorfall eingeleitet. Politische Nachrichten enthalten jene Blätter nicht.

Es sind eine Reihe Chinesischer Zeitungen aus Canton bis zum 6. Mai eingegangen. Im Innern von China wüthet eine Rebellion, deren eingestandener Zweck es ist, den Kaiser abzusetzen, und sie hat bereits solches Schrecken verbreitet, daß man nur mit größter Mühe Truppen gegen die Rebellen in's Feld stellen kann. Von einer aus 3000 Mann bestehenden Abtheilung, welche die Rebellen angriffen, sollen, wie es heißt, nur 7 mit dem Leben davongekommen seyn.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 19. November. — E. Majestät der König haben unterm 17ten d. eine Verfügung in Bezug auf die Bildung und Organisation der Reserve-Schutterei erlassen, deren Anfang folgendermaßen lautet: „Wir Wilhelm, ic. ic. Mit Rücksicht auf Unsere Verfügung vom 11. October 1830; in Betracht, daß die Englischen und Französischen Kriegsschiffe an unseren Küsten kreuzen, und daß eine Französische Armee in der eingestandenen Absicht in Belgien einrückt, einen Vergleich, welchem beizutreten Unsere Ehre und das Interesse der Nation Uns abhielten, mit Gewalt zu sichern; in Betracht, daß diese Umstände es Uns zur Pflicht machen, alle durch unsere Institutionen zur Vertheidigung des Bodens unseres Vaterlandes vorgeschriebene Maßregeln zu ergreifen; angesehen die Artikel 28 und 78 des Gesetzes vom 11. April 1827; angesehen den Bericht der Ministerien des Innern und des Krieges, und auf den Bericht Unseres vielgeliebten Sohnes, Admirals und kommandirenden Generals, haben beschloffen und beschließen: Art. 1. Alle Mannschaften des ersten Aufgebots der aktiven und festhaften Schutterei, die den beweglichen Corps noch nicht einver-

leibt oder die auf andere Weise als in Folge der Verabschiedung an ihren Heerd zurückgekehrt sind, so wie alle zum zweiten und dritten Aufgebot der Schutterei gehörige Mannschaften, sollen augenblicklich und ohne Unterschied in Bataillone formirt werden, unter dem Namen einer Reserve-Schutterei, und zwar nach der Reihenfolge von Nummern, wie es in der dieser Verfügung beigegebenen Tabelle bezeichnet ist. Art. 2. Die Etäbe der Bataillone sollen an den in dem im ersten Artikel erwähnten Etat angegebenen Orten ihren Sitz haben. Art. 3. Die Mannschaften der Reserve-Schutterei sollen bis auf weitere Befehle in ihren betreffenden Gemeinden verbleiben, jedoch unter dem Befehl von zu ernennenden Offizieren, und dürfen die Gemeinden nur mit Erlaubniß der Offiziere verlassen. Sie müssen sich bereit halten, um bei dem ersten Signal nach den ihnen zu bezeichnenden Orten aufzubrechen.“ — Die sechs folgenden Artikel dieser Verfügung beziehen sich auf die innere Organisation der Schuttereien. Unter demselben Datum ist noch eine zweite Verfügung von Sr. Majestät erlassen worden, wodurch die vorbereitenden Maßregeln zur schleunigen Bildung dieses Reserve-Corps vorgeschrieben werden.

Auf Anlaß der gestrigen Feier wurden in mehreren festen Pläzen des Königreiches die metallenen Feldzugs-Kreuze unter die Truppen vertheilt und den Garnisonen von Bergen op Zoom, Willemstad, Breda, Herzogenbusch, Grave und Nymwegen folgender von dem Direktor des Kriegswesens, General-Lieutenant de Cerens, unterzeichneter Tagesbefehl vorgelesen: „Tapfere Krieger! Ihr werdet an diesem festlichen Tage, an dem wir den Jahrestag unserer geliebten Königin feiern, zur Belohnung für Eure treue Anhänglichkeit an König und Vaterland mit diesem Ehrenzeichen geschmückt. Die Freude und das Glück, welche dieses Fest befeelen, werden noch vermehrt durch die Ueberzeugung, daß Ihr dieses Zeichen der Zufriedenheit von Eurem Könige verdient. Ihr habt in den Jahren 1830 und 1831 mit Muth und Ausdauer die Eurer Hut anvertrauten Plätze bewahrt, die Bewegungen der Armee unterstützt und auf diese Weise zur Behauptung und Aufrechthaltung der heiligen Rechte des Vaterlandes beigetragen. Der Vorben der Niederlande und eben jene Rechte sind von neuem bedroht. Vielleicht seyd Ihr berufen, Euren Arm mehr als jemals der Vertheidigung Eures Königs und Eures Vaterlandes zu weihen; nie war ein Auftrag herrlicher und heiliger. Ihr werdet ihn unter den Befehlen Eurer würdigen Anführer ehrenvoll erfüllen. Das Erz der Kanonen, die unseren Feinden abgenommen wurden, wird nicht umsonst auf Eurer Brust strahlen. Ihr werdet mit Eurem Könige auf den Allmächtigen bauen, und Euer Muth wird Euch zum zweitenmal eine reiche Ernte von Erkenntlichkeit sowohl von Seiten Eures Königs als von Seiten Eures Vaterlandes erwerben. Es lebe der König!“

Gestern, als an dem Tage, wo wir die Befreiung von dem Französischen Joche alljährlich feiern, empfangen wir die wichtige Nachricht von dem Einrücken einer Französischen Armee in Belgien. Diese Kunde machte, obgleich wir sie erwarteten, einen tiefen Eindruck auf die Gemüther. Allgemein war der Unwille über die Handlungsweise Englands und Frankreichs gegen unser Land und jene Nachricht war ganz geeignet, der Rede des Finanz-Ministers den allgemeinen Beifall zu verschaffen, der ihr zu Theil geworden ist. Wie man vernimmt, sind von dem Kriegs-Ministerium die nöthigen Befehle zum Zurückrufen aller auf Urlaub befindlichen Mannschaften von den Schuttereien wie von den übrigen Truppen gegeben; auch werden den Studirenden sämtlicher Universitäten wieder Waffen gegeben werden, damit sie, wenn dies für nöthig erachtet wird, zum Heere ziehen können. Außer den von der Staats-Courant mitgetheilten beiden Königl. Beschlüssen wegen Organisation der Reserve-Schutterei spricht man von einem Gesetz-Entwurf wegen Bildung des Landsturms.

Die Garnisonen von Bliessingen und dem Fort Bath sind in den letzten Tagen ansehnlich verstärkt worden.

Bei der auf der Schelde liegenden Flotte sind einige Veränderungen in den Stellungen vorgegangen. Das Linienschiff de Zeuw hat auf der Höhe von Terneuzen Posto gefaßt und die Korvette de Dolphyn sich vor Bath aufgestellt; die Flotte ist im Laufe der vorigen Woche durch eine Anzahl kleiner Fahrzeuge verstärkt.

In Amsterdam hieß es an der Börse, unsere Fregatte der fliegende Fisch, habe ein Französisches Kriegsfahrzeug gewonnen.

Von Dombury (auf der Insel Walcheren) wird gemeldet, daß vor dem sogenannten Ostergat ein Linienschiff, eine Fregatte und eine Brigg, deren Flagge man nicht habe erkennen können, signalisirt worden seyen. Am Nachmittage segelte das Linienschiff nordwärts weiter; auch die Fregatte verlor man später aus dem Gesicht.

Am 17ten d. hatte man vom Thurme von Grodereede fünf kleine Kriegsschiffe, fern von der Küste, signalisirt. Im Laufe des Tages gewahrte man von demselben Thurme, daß eine Kriegsbrigg, die sich vor dem Hasen aufhielt, vier Schiffe nahm, und nachher noch auf zwei andere Jagd machte.

Aus London wird unterm 16ten d. M. geschrieben, daß man es der Fürsorge und dem Eifer des dortigen Niederländischen General-Konsuls May zu verdanken hat, daß so wenig Holländische Schiffe in den Englischen Häfen mit Embargo belegt worden sind, indem er den Befehlshabern derselben nicht nur zeitig einen Wink gab, nach Hause zu segeln, sondern auch die

Loosfen- und Fischerboote mietete, um die ihnen auf der See begegnenden Holländischen Fahrzeuge zu benachrichtigen; hierdurch sind manche der Falle entgangen. Seine Stellung als Secretair des diesseitigen Vorschafers am Londoner Hofe gab ihm hierzu die geeignetsten und schnellsten Mittel an die Hand.

In Deutschen Zeitungen liest man: „Aus Antwerpen sollen, wie Belgische Blätter berichten, um dem Commandanten der Citadelle nicht den geringsten Vorwand zu einem Angriffe auf die Stadt zu geben, alle regelmäßigen Belgischen Truppen zurückgezogen werden; das zweite und dritte Aufgebot der Bürgergarde übernimmt allein den Dienst des Platzes, während die Besatzung sich in das verschanzte Lager, das sich an die Festungswerke lehnt, zurückzieht. Aber berechtigt selbst diese Maßregel, sofern dieselbe zur Vollziehung kommt, zu der Erwartung, daß General Chassé die Stadt mit dem gedrohten Bombardement verschonen wird? So lange die Belgische Flagge von den Thürmen weht, gewiß nicht; da bei der Vertheidigung, wie bei dem Angriffe eines Platzes, nach dem bisherigen Kriegegebrauche, Alles, was dem Feinde auf irgend eine Weise Schaden und Abbruch zufügen kann, erlaubt ist. Bei der Belagerung einer Festung wird die Stadt, die von den Festungswerken eingeschlossen ist, nicht deshalb bombardirt, weil die Häuser von feindlichen Truppen besetzt wären: denn bei den seltensten Gelegenheiten ist dieses der Fall; sondern um den Muth der Besatzung durch den Anblick der Verheerungen, welche das Feuer anrichtet, zu brechen, und besonders, um den Commandanten durch Rücksichten der Menschlichkeit zur Uebergabe zu vermögen, da auch der entschlossenste und tapferste Soldat durch das Beklagen der Sterbenden und Verwundeten, und noch mehr durch die Noth einer wehrlosen Bevölkerung erschüttert wird. Sollten dieselben Mittel, wie barbarisch, wie entsetzlich sie auch sein mögen, welche bei dem Angriffe verstatet sind, nicht auch zu der Vertheidigung erlaubt seyn? Nur in einem einzigen Falle würde das Bombardement der Stadt nicht bloß die Gebote der Menschlichkeit, die überhaupt auf den Krieg wohl nur eine ironische Anwendung finden, sondern auch die Regeln des Krieges, rechtes verletzen: nämlich dann, wenn die Stadt Antwerpen die weiße Fahne aufstreckte und sich förmlich an die Besatzung der Citadelle ergäbe, oder, was ein noch wirksameres Mittel zu der Abwendung aller feindseligen Maßregel von Seiten der Citadelle wäre, wenn nach dem Abzuge der Truppen die Bürgerschaft sich für ihren alten Gebieter erklärte, durch dessen väterliche Vorsorge vor dem Abfalle der Belgier ihre Stadt blühend und reich geworden war und in dessen Händen jetzt die Entscheidung über ihr Seyn oder Nichtseyn steht. Aber werden die Belgier, um Antwerpen zu retten, es verlieren wollen?“

B e l g i e n .

Brüssel, vom 19. November. — In der heutigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer legte Herr Dumortier, als Berichterstatter der Kommission den Entwurf zur Adresse an den König vor, welcher im Wesentlichen nicht sehr von den Worten und Wendungen der Thronrede abweicht, ausgenommen die Stelle wegen der fremden Einmischung, die folgendermaßen lauten soll: „Wenn Ev. Majestät zur Aufrechterhaltung des Europäischen Friedens die Mächte, welche den Traktat vom 15. November garantirt haben, zur Ausführung desselben haben veranlassen können, so zweifeln wir nicht, daß diese Mächte, getreu ihren Verpflichtungen, sich nicht auf einen bloßen Anfang der Ausführung beschränken werden. — Ev. Majestäten werden sicherlich Sorge dafür tragen, daß dieser Anfang der Ausführung nicht verderblich für Belgien werde. Auch werden Sie Sich vergewissern haben, daß das Aufgeben von Venloo und die Zerstückelung Limburg's und Luxemburg's nicht eher stattfinden, als bis Holland der Ausführung des Traktates seine Zustimmung gegeben hat. In diesem Falle wird die Nation mit Dankbarkeit die Früchte der Politik der Regierung annehmen; sollte es aber anders seyn, so würde das Ministerium die Gesinnungen der Kammer verkannt haben, und diese könnte nur gegen die vorläufige Räumung Limburg's und Luxemburg's protestiren.“ — Die Diskussion über diesen Entwurf wurde auf den folgenden Tag verschoben.

Die Herzoge von Orleans und Nemours sind heute mit den Regimentern der Avantgarde nach Mecheln abgegangen. Die Prinzen reisen zu Pferde an der Spitze ihrer Regimenter.

Morgen wird sich das Hauptquartier der Französischen Armee in Merchem befinden.

Heute ist die Brigade des General Simoneau, aus dem 5ten Husaren und dem 4ten Jäger-Regimente bestehend, und die des General Koeppel, aus dem 19ten leichten und dem 18ten Linien-Regimente bestehend, und eine Compagnie Sappeurs in Brüssel eingerückt. — Morgen werden zwei Batterien Artillerie zu Fuß, eine Batterie reitender Artillerie, das 52ste und 53ste Linien-Regiment und zwei Kürassier-Regimenter erwartet. Die Infanterie und Artillerie setzten sogleich ihren Marsch fort, die Kavallerie wird in der Umgegend von Brüssel kantonniren.

In der Gazette d'Arion liest man: „Gestern Abend hat eine von Luxemburg kommende Estafette dem General Zabor drei Depeschen gebracht. Zwei Stunden darauf ging ein Courier von Arion nach Brüssel ab; die eine der Depeschen bezog sich auf die Angelegenheit des Herrn Pescatore. Die Deutsche Bundesversamm-

lung verlangt, daß Herr Pescatore binnen 8 Tagen in Freiheit gesetzt werde, und verspricht dagegen sogleich die Freilassung des Herrn Thorn zu bewirken. Wir können diese Nachricht verbürgen.“

Antwerpen, vom 19. November. — Heute Morgen ist ein Französisches Lancier-Regiment in der Borstadt von Berghem angekommen, und nach Merchem geführt worden, wo es kantonnungen beziehen soll. Dieses Regiment defilirte dicht unter unseren Mauern vorüber. — Einige Stunden darauf kam ein Jäger-Regiment zu Pferde, eine Batterie leichter Artillerie und das 20ste leichte Regiment ebenfalls durch Berghem; an der Spitze derselben befanden sich die Herzoge von Orleans und Nemours.

Heute Morgen hörte man drei Kanonenschüsse von der Gegend von Burcht her. Man erfuhr bald, daß es eine Salutarung der Französischen Fahne gewesen war.

Die Einwohner der Côte de Flandre haben von den Holländern den Befehl erhalten, ihre Häuser zur Verfügung der Truppen zu stellen. Auch hat man ihnen anempfohlen, ihr Eigenthum und ihre Familie in Sicherheit zu bringen.

S t a l i e n .

Genua, vom 3. November. — Capt. Seriulo, welcher dieser Tage aus Odessa, Konstantinopel und Malta hier ankam, sagt aus, daß er am 15. August in letzterem Hafen von einem Griechischen Capitain, welcher die Russische Flagge führte, erfahren habe, daß die Anzahl der in den schreckenvollen Tagen des 23ten und 24ten September im schwarzen Meere gescheiterten Schiffe sich im Ganzen auf 23 belaufe, nämlich 20 Türkische Schiffe, 1 Griechisches, 1 Russisches und 1 Oesterreichisches.

Rom, vom 10. November. — Gestern ist Sr. Maj. der König von Neapel im strengsten Incognito hier eingetroffen. — Man glaubt, daß hier in Kurzem die Verlobung Sr. Majestät mit Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Caroline von Savoyen gefeiert werden wird. Die Witterung, welche durch lange ungewöhnliche Trockenheit sich auszeichnete, ist endlich in fortwährenden Regen übergegangen. Die Nächte bieten furchtbare Erscheinungen dar. In der Nacht vom 7ten d. fiel ein Blitz in den Palast Barberini, ohne jedoch Schaden zu thun; in der Nacht vom 8ten fiel dichter und großer Hagel, so daß am Morgen die Straßen und Dächer mit einer weißen Decke belegt waren.

Am 12. November traf der Cardinal Hugo Spinola von Wien zurückkehrend wieder in Bologna ein, und stieg im Apostolischen Legationspalast ab.

Beilage zu No. 281 der privilegirten Schlessischen Zeitung.

Vom 29. November 1832.

S c h w e d e n.

Upsala, vom 7. November. — Zur Theilnahme an den Festlichkeiten, mit welcher die Universität den 200jährigen Todestag des großen Gustav Adolfs zu begehen gedachte, waren Se. Königl. Hoheit der Kronprinz, in Begleitung der Herzoge von Schonen und Upland, am 5ten Nachmittags hier eingetroffen, empfangen von den zu Odenslund versammelten Studenten, unter deren Geleit sich die fürstlichen Personen zu Fuße nach dem Hause des Erzbischofs begaben. — Nach einem vom Rector der Akademie ausgefertigten Programman, begann am 6ten die Feierlichkeit folgendermaßen: Um 6 Uhr Morgens wurden 128 Kanonenschiffe vom Schloßberge gelöst, während Musik von den Thürmen der Domkirche ertönte. Um 8 Uhr nach dem Läuten mit der großen Glocke ward vom Altan des neuen Bibliothekhauses mit großer Begleitung der Gesang: „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ gesungen. Um halb 11 Uhr versammelten sich die verschiedenen Behörden und Corps, und zogen in Procession, angeführt von Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen, nach Odenslund, von wo selbige sich, unter dem Geläute der Glocken und mit Musik, nach der Domkirche begaben. Nachdem der Gesang: „Eine feste Burg ist unser Gott,“ unter Begleitung des Musikchors und dem Donner der Kanonen, gesungen worden, begaben sich Se. Königl. Hoheit und die ganze Procession nach dem Markte, woselbst, nach Absingung mehrerer Volkslieder, der Zug sich auflöste. Um 5 Uhr Nachmittags, nachdem alle Straßen festlich erleuchtet waren, versammelte sich die Procession aufs Neue und begab sich Se. Königl. Hoheit, von 200 Fackelträgern begleitet, nach dem Schloße, woselbst die Büste Gustav Adolfs reich erleuchtet war. Von da ging der Zug nach Odenslund, wo der zur Errichtung des dem Andenken Gustav Adolfs bestimmten Monuments ausersehene Platz mit einem Tempel von Lampen umgeben war. Unter einem Gesänge zu Ehren des großen Königs und dem Donner des Geschüßes begann Se. Königl. Hoheit den Grundstein feierlichst zu legen. Nachdem Volkslieder abgesungen worden, begab sich der Zug aufs Neue in die Domkirche, woselbst die Büste Gustav Adolfs reich bekränzt erleuchtet war. Nachdem der Erzbischof eine feierliche Rede gehalten und aufs Neue Gesänge zu Ehren des Festes gesungen worden, begleitete der Zug Se. Königl. Hoheit nach Hause, womit die Festlichkeit schloß.

T ü r k e i.

Ein Reisender, der vor kurzer Zeit in Aegypten war und Mehemed Ali's Verwaltung an Ort und Stelle zu beobachten Gelegenheit hatte, theilt im *Moniteur Otto-*

man Folgendes als das Resultat seiner Beobachtungen mit:

„Nach dem Aegyptischen Lande, den ich vom Wirbelwind aufstehen sah, scheint mir nichts so leicht beweglich, als die Gewalt des Pascha's, seitdem er sich gegen die Pforte empört hat. Noch weiß Niemand, welchen Plan er eigentlich nährt, weil er nichts darüber laut werden läßt, und weil andererseits, wenn er dies auch thäte, doch seinen Worten wenig zu glauben wäre. Mehemed Ali ist seit langer Zeit des Betruges gewohnt, und da es ihm, durch den größern Theil seines Lebens damit geglückt ist, so vermag nichts in der Welt die Ueberzeugung in ihm zu erschüttern, daß diese Wissenschaft die erste und erfolgreichste unter allen sey. Doch was ihn auch zum Kriege bewogen hat, so muß man sich in jedem Fall fragen, wie er die hierzu nöthigen Ausgaben wird decken können. Will man diese Frage ein wenig ernstlicher erwägen, so wird man von Folgerung zu Folgerung endlich zu dem Schluß geführt, daß er die Empörung ohne alle Rücksicht auf seine Finanzen unternommen und nur auf den Rath des ungezügeltsten Ehrgeizes gehört hat. Die Ernährung, Besoldung und Erhaltung einer regulären Armee in Syrien; die Instandhaltung einer Flotte, die nächstens um vier Schiffe vermehrt werden soll, und die, was den Sold betrifft, auf einen solchen Fuß bemannet ist, daß sie bei dreißig Fahrzeugen so viel kostet, als Frankreich oder England für ein dreimal so starkes Geschwader würde aufzuwenden haben; die ungeheuren Kosten der Maschinen, des Bauholzes, der Munition und des verschiedenen Kriegsmaterials; der Geld-Aufwand, womit der Eifer der in Aegyptischen Diensten stehenden Europäer, die durch die Verhältnisse von Tag zu Tage unentbehrlicher werden, angespört werden muß — dies Alles bildet eine unverstehbare Quelle feststehender und unumgänglicher Ausgaben, nicht zu rechnen die außerordentlichen Kosten, welche minder wichtige Unternehmungen erheischen, die dem Pascha häufig durch den Kopf fliegen. — Wie aber soll dieser Ausfall in dem Aegyptischen Budget gedeckt werden? Hier, wie im ganzen Orient, ist das Wort „Staats-Kredit“ unbekannt, und die daraus herfließenden Hülfquellen sind es noch mehr. Jeder sorgt von einem Tage zum andern und würde sich wohl hüten, den geringsten Theil seiner Habe in eine Staats-Anleihe zu stecken; eine Zukunft ist für den Kopf des Orientalen nicht vorhanden. Um Geld zu bekommen, giebt es kein anderes Mittel als Erpressung; aber dieses traurige Mittel zerreißt alle Bande und bedroht fortwährend die öffentliche Ordnung. Es giebt keine bedeutende Capitalisten, keine große Grundbesitzer mehr in Aegypten, seitdem der Pascha sich alles Landes bemächtigt hat.

Kein Handelszweig ist mehr frei für die Kaufleute des Landes; sie sind gendthigt, mit dem Pascha Handel zu treiben, der nur gewinnen und niemals verlieren will, und dies hat sie alle zu Grunde gerichtet. Die einzigen Reichen sind die obersten Beamten und die großen Pensionairs des Pascha. Aber er würde sich wohl in Acht nehmen, deren Vermögen anzutasten, da er ihrer jetzt mehr als jemals bedarf. Auch würden die Erpressungen, welche Gewalt oder List an einigen für reich geltenden Rajahs verüben könnte, nur unbedeutende Summen ergeben, da wo man nach Millionen rechnet. Der Pascha sieht sich also auf die Ergiebigkeit des Bodens und auf die Erzeugnisse des Ackerbaues beschränkt. Was bieten ihm diese aber jetzt noch für Hülfquellen, da Alles schon längst im voraus erhoben und verkauft wurde! Dieses arme, unterdrückte, erniedrigte, seiner Bevölkerung beraubte Land läßt es nicht mehr zu, daß man seine Produkte mit einemale erzwingt; erst muß eine Ernte vorüber seyn, ehe die zweite möglich ist. In der lezterverflossenen Jahreszeit wollte der Pascha die Baumwolle erzwingen, da fehlte es ihm an Getreide. Aegypten, einst die Kornkammer Rom, die Kornkammer des Orients, die Kornkammer der Kalifen und Sultane, brachte dieses Jahr kaum so viel Getreide hervor, als für den Unterhalt seiner Bevölkerung erforderlich ist. Und doch war die Bewässerung sehr reichlich, der Nil war selten so üppig. Aber Aegypten ist von einer Krankheit im Herzen befallen, von einer Krankheit, die unter der Hand, welche ihm dies Uebel eingepflanzt hat, tödtlich werden wird, von einer Krankheit, welche das Getriebe aller Aedern des Feldbaues und Gewerbfließes hemmt. Diese Krankheit besteht darin, daß ganz Aegypten dem Pascha solidarisch dafür verantwortlich ist, was jeder Landbebauer für seine Person dem Schatz schuldig ist; so sind alle Bewohner eines Dorfes für die Summe verantwortlich, die einer von ihnen der Regierung nicht zahlt oder nicht zahlen kann; und alle Dörfer wiederum müssen dafür stehen, was ein einzelnes benachbartes Dorf nicht zu erschwingen vermag, so wie endlich alle Provinzen solidarisch für einander haften müssen. Und man weiß, was das Wort müssen in Aegypten bedeutet, wenn es sich um eine Zahlung an die Regierung handelt; es bedeutet den Stroh auf den Rücken des Arabers, die Brutalität eines Statthalters, der ein ganzes Volk mit der größten Kaltblütigkeit auf die Folter spannt. In Europa wird man in solches Gesetz der solidarischen Verantwortlichkeit für ein Ding der Unmöglichkeit halten; aber ich berufe mich auf das Zeugniß von zwei Millionen Fellahs und von allen Wahrheitsliebenden, die nur die geringste Kenntniß von Mehemed Ali's Institutionen besitzen. Die Erfindung dieser Verwaltungsart verdankt der Pascha seinem jetzigen Kriegsminister Mahmud Bey, und dafür hat er ihn als ein eminentes Genie gepriesen, als den einzigen Mann, der das Problem zu lösen verstanden, wie man die Aegyptische Bevölkerung zur Bezahlung ihrer frühe-

ren, gegenwärtigen und zukünftigen Schulden zwingen könne. Aber durch dieses Genie ward Aegypten ruiniert, ohne daß die Geldkassen des Paschas sich füllten. Im ersten Jahre plünderte man den Gewerbfließigen, indem er die Schulden des Faulen und des Müßiggängers zahlen mußte, und im zweiten war kein Gewerbfließiger mehr zu plündern: Alle waren zahlungsunfähig. Als vor einiger Zeit der Statthalter einer Provinz des Osmanischen Reichs starb und eine beträchtliche Schuld an den Großherrlichen Schatz hinterließ, verzichtete der Sultan auf das in solchen Fällen nicht nur in der Türkei, sondern in allen organisierten Staaten geltende Vorrecht des Fiskus und befahl, daß bei der Regulierung des Nachlasses jenes Statthalters die Regierung nur als Privatperson unter den übrigen Gläubigern figuriren und daß der Nachlaß unter alle gleich vertheilt werden sollte. Wenn solche Handlungen nicht hinreichen, um Europa über den innern Werth des Fürsten und seines Unterthans, die gegenwärtig mit einander im Kampf begriffen sind, die Augen zu öffnen, wodurch soll dann noch das Urtheil bestimmt werden? Obgleich Aegypten seinem Verderben entgegengieht, so hört der Pascha doch nicht auf, sich träumerische Vorspiegelungen von seinem unerschöpflichen Reichthum zu machen. So beschäftigte ihn neulich die Entdeckung einer Goldmine zwischen Koss und den alten Smaragdgruben, nicht weit vom rothen Meere. Der Ertrag an reinem Golde sollte 10 pCt. ergeben. Da haute Mehemed Ali schnell eine Berechnung auf, wie er von 100,000 Centnern Mineral 10,000 Centner Gold, also 352,000 Talaris ausbeuten würde. Nun aber kommt die Zeit heran, wo die Arbeiter, die Truppen, die Beamten bezahlt werden sollen und der Pascha fragt, wo das Geld steckt. Da kommen seine Schmeichler und überreden ihn, daß man sich nur in einer augenblicklichen Verlegenheit befinde, daß Se. Hoheit reicher als jemals sey, daß die Fellahs ihm so viel Pfaster schuldig seyen, daß die Baumwollenspinnereien für so viel Millionen gesponnene Baumwolle aufgehäuft hätten, daß in den Fabriken so viel Tuch, Leinwand und Musselin zum Verkauf bereit liege, daß die Magazine so viel überflüssige Vorräthe enthielten. Der Pascha nimmt alles für baare Wahrheit und macht sogleich neue Bestellungen an Dampfmaschinen, Bauholz, Kriegsschiffen und Luxusartikeln. In der That aber können die Fellahs nichts mehr erschwingen; in den Magazinen von Kairo liegen wohl 60,000 Centner Baumwolle, aber es findet sich keine Käufer dafür, weil die Waare schlecht und übermäßig theuer ist. So steht es mit Mehemed Ali's Verwaltungsökonomie. Die Aufzählung seiner Unternehmungen würde ein merkwürdiges Gemälde darbieten. Schiffe mit drei Berdecken in einem Hafen, dessen Einfahrt nur 26 bis 30 Fuß tief und mit Felsenriffen besetzt ist, Dampfschiffe in einem Lande ohne Brennmaterial, in Bewegung gesetzt durch Steinkohlen, die mit großen Kosten aus England herbeigeschafft werden; hydraulische Ma-

schinen aus gegossenem Eisen, wovon das eine Rad sich zu Rosette, das andere zu Kairo, das dritte zu Damiette befindet, ohne daß es Jemand versteht, sie zusammenzusetzen; ein Marine-Arsenal mit riesenhaften Bauten in einem Lande ohne Holz, ohne Eisen, ohne Kupfer, wo Alles vom Auslande gekauft werden muß; eine große Kriegsflotte ohne ein Kauffarthel-Schiff; eine furchtgebietende Armee in Friedenszeiten ohne Feinde, die zu bekämpfen wären; endlich Fabriken und Manufakturen in Menge, ohne einen Arm zur Arbeit, ohne eine Bevölkerung, die deren Erzeugnisse verbrauchen, ohne Käufer, die sie ausführen könnten. Mehemed Ali's Persönlichkeit hat freilich sehr viel Einnehmendes, er ist namentlich gegen Fremde sehr zuvorkommend und scheut kein Mittel der Verführung, um sich das Ausland geneigt zu machen. Er sendet junge Aegyptier nach Frankreich, Deutschland, England und Italien, um die Europäischen Künste und Wissenschaften zu studiren; er ruft Europäische Lehrer, Ingenieure, Architekten, Künstler und Musiker nach Aegypten, aber alle diese Handlungen gehen nur aus der Sucht hervor, seinen zerstörenden Einfluß auf das Osmanische Reich mit Hülfe des Auslandes zu vermehren und sich zum Herrn desselben zu machen. Wehe dem Orient, wenn es ihm gelänge! Noch ist er rüstig und unruhig genug, um das Feuer eines Vulkans zu entzünden, zu dessen Löschung sein Alter nicht mehr ausreichen würde; die Hand seines Sohnes aber, der noch viel roher, tyrannischer und dabei minder geschickt und talentvoll ist, würde die ganze Bevölkerung dieses großen Reichs ins Verderben stürzen."

M i s c e l l e n .

In Bratsch bei Leobschütz entstand beim Flachsbrechen in einem Stalle Feuer, wodurch das ganze Dorf, welches in 8 Bauergütern, 8 Gärtnerstellen, 7 Häuserstellen und 22 Scheunen mit Getreide bestand, abbrannte. Kein Mensch hat dabei das Leben verloren, auch sind die Viehbestände gerettet worden. — In Wallisfurth bei Glaz brannte ein bedeutendes Bauergut mit Ställen und Scheunen, worin viel Getreide vorhanden war, ab.

Das Berliner politische Wochenblatt enthält folgenden Bericht über die neuesten Zeitereignisse: „Was gewiß Vielen bis zum letzten Augenblicke fast unmöglich erschien, ist eingetreten; die Gewaltmaßregeln der Regierungen von England und Frankreich gegen Holland haben begonnen, die Französischen Truppen Belgiens Grenze überschritten. Der Wurf ist geschehen, der Ausgang liegt außer aller menschlichen Berechnung, aber was auch über Holland verhängt seyn möge, sein Fürst und sein Volk können nur mit Ehre aus diesem

Kampfe treten. — Durch schändlichen Verrath ist endlich die Herzogin von Berry in die Gewalt ihrer Verfolger gerathen, und in Bezug auf sie die richtige Mitte sich wunderbar trennend geblieben. Dem Beschlusse der Anklagekammer zu Poitiers gemäß die kaiserliche Frau auf die Verbrecherbank eines Affenhofes zu verweisen, hätte selbst die abgehärteten Wangen mit Schamröthe übergießen müssen, und zu dem Auswege, sie ohne Weiteres über die Grenze zu senden, gehörte einiger Muth; ob das gewählte Auskunftsmittel die Entscheidung der Angelegenheit den Kammern zu überweisen, nicht noch größere Verlegenheiten für die Regierung herbeiführen möge, wird die nächste Zukunft lehren. — Vor diesen Ereignissen tritt das Interesse an denen in der Pyrenäischen Halbinsel beinahe in den Hintergrund, obwohl sie von wahrhaft Europäischer Wichtigkeit sind. Bei der Nichtung, welcher seit kurzem die Spanische Regierung folgt, und dem offenbaren Schutze, den die Englische der Beschaffung von Hülfsmitteln für Don Pedro angedeihen läßt, wird der Sieg der Revolution in jenen Gegenden wenigstens nicht unwahrscheinlich. Daß die „nationale und Befreiungs-Armee“ sich nun auch in Belgien rekrutiren darf, spricht für den guten Willen oder die Folgsamkeit des dortigen Gouvernements."

Aus Dresden wird unterm 19. November berichtet: „Nach einer so eben beim General-Comité des statistischen Vereins von dem Zweig-Verein zu Pegau eingegangenen Mittheilung, ist eine der am 19. Oct. d. J. an mehreren Orten in Sachsen wahrgenommenen Erderschütterung ähnliche, auch am 13. November, 43 Minuten nach 3 Uhr Nachmittags, wie zwei heftige Schläge wahrgenommen worden. Die Erschütterung wird mit einem Gepolter verglichen, bei dem die Fenster der Zimmer geklirrt haben. Das Geräusch selbst ist auch von einigen Leuten, die sich auf freiem Felde befunden haben, bemerkt worden. An demselben Tage in der Frühe hat eine dem Wetterleuchten ähnliche Erscheinung am Horizont stattgefunden, bei welcher die Blitze nicht die gewöhnliche schlangliche Form hatten, sondern sich mehr als leuchtende Massen verbreiteten; ungewöhnlich häufig war dabei die Zahl der Sternschnuppen, die gleichzeitig nach allen Seiten des Himmels sich sehen ließen.

Seit der Entdeckung Amerika's bis zum Jahre 1803 haben die Spanischen und Portugiesischen Kolonien in Amerika binnen 311 Jahren 3,625,000 Mark Gold und 512,700,000 Mark Silber gegeben. Zu Anfange des neunzehnten Jahrhunderts gewann man alljährlich aus den gesammten Minen Amerika's, Europa's, Nord-Affens und Afrika's 73,191 Mark oder 36,027 Pfund Gold, und 3,554,417 Mark oder 1,777,327 Pfund Silber; davon bot Amerika allein 57,658 Mark Gold und 3,250,000 Mark Silber dar, während alle Gold-

minen Europa's jährlich nur 5300 Mark oder 2609 Pfund, und die Silberminen nur 215,200 Mark oder 107,600 Pfund abwarfen. Seit dem Jahre 1811 hat dieser Zustand der Dinge in Südamerika sich sehr verändert. Während des Unabhängigkeitskrieges, der jene herrlichen Gegenden so verheerte, sind die Arbeiten in vielen Minen gänzlich unterblieben. Mehreren hat es an Quecksilber gefehlt, das zum Schmelzen des Metalls so nothwendig ist. Wasser hat in den reichsten Minen mehrere Gallerieen ausgefüllt. Andere sind verschüttet worden. Bei Wiederaufnahme der Arbeiten hat es an Kapitalien zu den außerordentlichen Vorrichtungen gefehlt.

Folgende Anekdote von einem Seehund ist aus einem sehr unterhaltenden Buche, welches so eben unter dem Titel *Wild Sports of the West* erschienen ist. „Vor ungefähr vierzig Jahren wurde ein junger Seehund in der *Clew Bay* gefangen und in der Küche eines Herrn, dessen Haus an der Seeküste lag, gezähmt. Er wuchs heran und zeigte große Anhänglichkeit an das Haus und dessen Bewohner; er spielte mit den Kindern wie eine junge Katze, und folgte seines Herrn Rufe wie ein Hund. Er ging täglich in's Wasser und brachte, nachdem er sich selbst gesättigt, immer einen Salm oder andern guten Fisch in's Haus. Sein höchster Genuß war, im Sommer in der Sonne und im Winter vor dem Feuer zu liegen, oder in den großen Ofen zu kriechen, deren sich damals in jeder irländischen Küche einer fand. Vier Jahre hatte das gute Thier auf diese Weise gelebt, als eine Krankheit unter des Haus herrn Vieh ausbrach, wogegen alle gewöhnlichen Mittel fehlschlugen. In dieser Noth wandte man sich an ein Weib, das im Rufe der Zauberei stand, und die Heze versicherte den abergläubischen Mann, die Krankheit komme daher, weil er ein unreines Vieh im Hause halte, und ihre Künste werden nichts helfen, wenn er es nicht wegschaffe. Der Mann ließ das Thier in ein Boot thun und jenseits der Clareninsel in's Wasser werfen, in der sichern Erwartung, es nie wieder zu sehen. Das Boot kam zurück, die Familie ging zu Bette und am andern Morgen lag der Seehund wieder auf seinem alten Platz im Ofen. Nun übergab man das Thier einem Fischer, welcher versprach, dasselbe nicht eher in's Wasser zu werfen, als bis er mehrere Stunden weit weg wäre. Es geschah. Ein Tag und eine Nacht vergingen; der zweite Abend ging zu Ende und die Wad löschte eben das Feuer für die Nacht aus, als etwas an der Hausröhre krachte. Sie glaubte, es sey der Hund, und öffnete; aber wer kam, war der Seehund. Müde von seiner langen Reise, drückte er winselnd seine Freude aus, daß er sich wieder zu Hause fand, legte sich vor's Feuer und versiel in einen tiefen Schlaf. Dieß wurde sogleich der Heze gemeldet, und da es für unheilbringend gilt, einen Seehund umzubringen, so rieth sie, man solle dem treuen Thiere die Augen ausstechen und es geblendet dem Meere über-

geben. Der Unmensch ließ sich auch diesen Rath gefallen; vor dem Feuer, das es so oft gewärmt, wurde das arme Geschöpf blutig des Gesichts beraubt und in's Wasser geworfen. Es verging eine Woche, das Vieh wurde immer schlimmer und die Heze wußte keinen Rath mehr. In der Nacht erhob sich ein fürchterlicher Sturm; zwischen dem Heulen des Windes vernahm man dann und wann ein leises Winseln vor dem Hause; aber Niemand wagte es nachzusehen. Als man am Morgen die Thüre öffnete, lag der Seehund vor derselben, aber todt — der Hunger hatte ihn umgebracht.

Einant, ein Französischer Reisender, hat in der, die Meerenge von Suez durchziehenden Bergkette reiche Goldminen entdeckt. Die reichsten Minen Perus geben keine solche Ausbeute, als die aufgefundenen und bereits erprobten. Da aber diese Berge kein trinkbares Wasser haben, auch kein Brennholz abwerfen, so konnten die Minen noch nicht bearbeitet werden.

Am Bord eines vor Kurzem von London abgegangenen Schiffes befand sich eine Postkutsche, die zum Depeschendienst wie zur Fortschaffung der Reisenden zwischen Kairo und Alexandria bestimmt ist. Dies Fuhrwerk hat oben eine Art Dach und durchbrochene Laden auf den Seiten, so daß ein immerwährender Luftzug entsteht, der den in einem so heißen Klima, wie das Aegyptens, Reisenden Erfrischung vergönnt. Man hat auch das Geschirr für vier Pferde mitgenommen. Ein Britischer Kutscher, der lange unter den Wendekreisen gelebt, hat sich zu gleicher Zeit nach Alexandrien begeben. Dieser erste Versuch, öffentliche Kutschen in Aegypten einzuführen, rührt her von einem Offizier des Pascha's, der England besucht hat, und dem sein Gebieter zu diesem Unternehmen die Erlaubniß erteilt hat. Die Regierung hat schon seit einiger Zeit die Erbauung von großen Landstraßen zwischen Kairo und Alexandria, wie zwischen Alexandria, Rosette und Damiette geboten.

Bei der Insel Rhodus ist kürzlich die Amerikanische Fregatte *Constellation* in einem Seesturm untergegangen. Von mehr als 400 Menschen entkamen nur der Kapitain und 6 Mann. Gleichzeitig ging im Golf von Volo ein Griechisches Dampfschiff mit Mann und Maus zu Grunde.

Ein Bierbrauer in Baiern feierte vor einigen Wochen seine Hochzeit. Seine Aigetrante, eine Bauerstochter, war eine besondere Liebhaberin von Wehlnödeln. Der galante Ehegemahl hatte Sorge getragen, daß diese Lieblingspeiße der Geliebten beim Hochzeitschmause eine vorzügliche Aufmerksamkeit und Sensation erregte. Die erste Speiße, welche aufgetragen wurde, waren 6 Stück Wehlnödel, geräuchertes Schweinefleisch und Sauerkraut. Die Knödel wurden in der großen Braupfanne gekocht

und in einer eigends vom Töpfer verfertigten Riesen schüssel von 20 Personen aufgetragen. Jeder einzelne Mehlglobus hatte eine Elle im Durchmesser; und war groß genug, um dreißig Personen zu sättigen. Die Gattin nahm diesen Beweis von Aufmerksamkeit mit solchem Wohlwollen auf, daß sie, wie man erzählt, die Hälfte eines dieser Knädel gegessen haben soll. Die Ueberreste des Mahles wurden den Armen des Ortes ausgetheilt.

Ein Arzt in Mühlhausen, in Kuehessen, der Dr. Becker, hat in einem kleinen Flugschriftchen, betitelt: „Neue Aufschlüsse über die Cholera“, die wichtige Entdeckung bekannt gemacht, daß das Choleragift in der Erde fortkrieche. Um sich also vor der Cholera zu sichern, darf man nur die Mäuselcher zupföpfen.

Der Papst hat Befehl zur Ausprägung von 2000 silbernen und bronzenen Medaillen gegeben. Die eine Seite trägt sein Bildniß, die andere die Inschrift: „Der tapfern französischen Legion.“

Verbindungs-Anzeige.

Lieben Verwandten und Freunden empfehlen sich als Neuvermählte zu Wohlwollen und Liebe

der Pastor Hoppe zu Pilgramsdorf.
Friederike Hoppe, geb. Berndt.

Märzdorf den 26. November 1832.

Todes-Anzeige.

Das an Nerven Schwäche und Entkräftung im 48sten Lebensjahre heut um 8 Uhr Morgens erfolgte sehr sanfte Entschlafen meines geliebten Gatten und Vaters, des hiesigen Kaufmanns Johann Franz Klamm, zeigen hiermit auswärtigen Freunden ergebenst an die Hinterbliebenen:

Die Wittve Josepha geborne Geisler.

Julius,

Herrmann,

Robert,

Adolph,

Franz, 1/2-jährig Söhnlein zweiter Ehe.

Neurode den 25. November 1832.

A. 4. XII. 5. R. u. T. Δ I.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 29sten: Der Berggeist im Riesengebirge. Großes pantomimisches Zauber-Vallet, in 3 Akten vom Balletmeister Herrn Occioni. Musik von Herrn Albrecht, Mitglied des hiesigen Orchesters. Das Arrangement der Decorationen vom Decorateur Herrn Wechwach. Maschinenrie vom Maschinenmeister Herrn Fehlan. Vorber: Wie man sein Glück macht. Lustspiel in 1 Akt nach Scribe und Mazeres.

In Wilhelm Gottlieb Korn's Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Buchholz, Fr., historisches Taschenbuch. 15r Jahrg. 12. Berlin. br. 2 Rthlr. 8 Sgr.

Philippson, P. M., Propädeutik und Methodik der Medicin, für Gymnasiasten und angehende Studierende der Medicin. gr. 8. Magdeburg. 20 Sgr.

Meyer, Ch., Buch für die Jugend; enth. Erzählungen, Fabeln, Parabeln, Märchen, Lieder, Schauspiele und Räthsel, mit 6 Kupfern. 8. Leipzig. br. 27 Sgr.

Stahmann, F., die Furcht und ihre Geschwister, Angst, Schreck, Kleinmuth, Zaghaftigkeit u., Entstehungsursachen, Verhütung und sichere Kur derselben; nach Huseland, Unzer und andern berühmten Aerzten. 8. Potsdam. br. 12 Sgr.

Schenk, R. F., Lehrbuch des Jagd-Rechts und der Jagd-Polizei, mit Angabe, wie Beide nicht nur geordnet seyn sollten, sondern auch in den deutschen Staaten durch Gesetze und Observanzen jetzt eingerichtet sind. gr. 8. Stuttgart. 1 Rthlr. 5 Sgr.

Thomas, Ch. W. G., die Conditorei nach der neuesten Art in allen ihren Theilen, nebst dem wesentlichsten der Liqueurbereitung, mit 20 Figuren auf 5 Blättern. gr. 8. Dresden. br. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Testamentum, novum, graece et latine; ex recensione Knappiana adjectis variis Griesbachii et Lachmanni lectionibus edidit A. Goeschen praefatus est Fr. Luecke Dr. 8 maj. Lipsiae. 2 Rthlr.

Plan von der Gegend um Antwerpen mit den zunächst belegenen Festungen. 4 Sgr.

Öffentliche Vorladung.

In dem Dorfe Goslin, Plessner Kreises, Haupt-Amtes Verun-Zabrzeg, sind am 7ten October 1830 acht Stück aus dem Auslande eingeschmätzte Ochsen, angehalten und in Beschlag genommen worden. Da die Einbringer dieser Gegenstände, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, a dato innerhalb 4 Wochen und spätestens am 22sten December d. J. sich in dem königlichen Haupt-Zoll-Amte zu Verun-Zabrzeg zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objecte darzuthun, und sich wegen der gesekwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Confiscation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden.

Breslau, den 5ten November 1832.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor.

v. Bigeleben.

Öffentliche Vorladung.

In dem Dorfe Rothblüffel, Habelschwerdter Kreises, Hauptzoll-Amts, Bezirks Mittelwalde, sind am 21sten October bei Revision des Hutmacher Kitznerschen Hauses, 19 Hut Zucker, 2 Etr. 75 Pfd. Netto-Gewicht auf dem Keller unterm Dache in Moos versteckt vorgefunden und in Beschlag genommen worden. Da die Einbringer dieser Gegenstände, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, a dato innerhalb 4 Wochen und spätestens am 28sten Decem-ber d. J. sich in dem Königl. Hauptzoll-Amt zu Mittelwalde zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objecte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Confiscation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze verfahren werden.

Dreslau, den 9ten November 1832.

Der, Geheim Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director.

v. Bigeleben.

Bekanntmachung.

Hohen Befehls Königl. Hochblölicher Regierung zu Folge, sollen die von denen im Forst-Divier Kuhbrücke und Briesche eingeforsteten Gemeinden pro 1832 zu liefernden 358 Scheffel $5\frac{1}{20}$ Meke alt Maas Reihnhafer, öffentlich meistbietend verkauft werden. Zu diesem Behuf ist ein Termin auf den 8ten Decem-ber a. c. Vormittags um 11 Uhr in der Brauerei zu Polnisch-Hammer anberaumt worden, wozu Kauflustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, wie die Bedingungen in der Kanzlei des Unterzeichneten zu jeder Zeit eingesehen werden können.

Trebnitz den 26sten November 1832.

Der Königl. Forstmeister. Merensky.

Bekanntmachung.

In Termine den 3ten Januar 1833 Vormittags 10 Uhr loco Stahlhammer werden die Kaufgelder der Carl Niegluschen Stelle No. 3. Kaminitz nach Höhe von 251 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf. vertheilt, welches nach §. 7. Tit. 50. Thl. I. Allgemeinen Gerichts-Ordnung hiermit bekannt gemacht wird.

Lublinitz den 10ten October 1832.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Lubschau.

Nadiera, Justit.

Verpachtung.

Das hiesige städtische Brau-Unterbar soll auf sechs hintereinander folgende Jahre, vom 1sten April 1833 ab, bis ultimo März 1839, gegen eine von dem Pächter zu leistende Caution von 300 Rthlr. und vierteljährliche Vorausbezahlung der Pachtgefälle, in dem auf den 14ten December c. als Freitags Vormittags 10 Uhr

auf hiesigem Rathhause angelegten peremptorischen Termin, an den Meistbietenden verpachtet werden, wobei noch bemerkt wird, daß das Verlags-Recht sich noch über 20 Dorfschaften erstreckt. Die näheren Bedingungen über das, was Pächter zu leisten, aber auch dagegen zu fordern hat, können in unserer Registratur auf Erfordern zu jeder schicklichen Zeit eingesehen werden.

Bunzlau den 3ten November 1832.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Dominium Turawa bei Oppeln beabsichtigt 2000 Klaftern harte Hölzer zu verkaufen. Kauflustige haben sich sofort und bis höchstens den 24sten December bei dem hiesigen Forst-Amt zu melden, und daselbst die Verkaufs-Bedingungen einzusehen.

Zu verkaufen:

65 Schock gutgefertigte Rohschoben sind auf dem Gute Haasenaubilligst zu verkaufen.

Für die gebildete Welt, insbesondere für die reifere Jugend beiderlei Geschlechts.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wihl. Gottl. Korn) zu haben:

Das Thierreich.

Ein naturgeschichtliches Handbuch für die gebildete Welt, insbesondere für Lehrer und die reifere Jugend beiderlei Geschlechts. Von Joh. Friedr. Krüger.

In drei verschiedenen Ausgaben:

- Ausgabe Pro. I., mit 328 illuminierten Abbildungen auf 22 Tafeln. Preis 6 Thlr.
- Ausgabe Pro. II., mit 328 schwarzen Abbildungen auf 22 Tafeln. Preis 4 Thlr. 5 Sgr.
- Ausgabe Pro. III., ohne Abbildungen. Preis 2 Thlr. 25 Sgr.

Dieses neue, treffliche Werk des als naturwissenschaftlichen Schriftstellers rühmlichst bekannten Verfassers ist für die gebildete Welt, insbesondere aber für die reifere Jugend beiderlei Geschlechts bestimmt, da es wohl für jeden Gebildeten nothwendiges Bedürfnis ist, ein Werk zu besitzen, welches die neuesten Forschungen im Gebiete des Thierreichs enthält und der Jugend kein nützlicheres Geschenk geboten werden kann, als ein gutes, gründlich und faßlich belehrendes Handbuch über diesen Zweig des Wissens, der so sehr in unser praktisches und physisches Leben eingreift. Dieses höchst brauchbare, auch äußerlich sehr anständig und schön ausgestattete Werk darf zu diesem Zweck mit Recht empfohlen werden. Dasselbe enthält das Thierreich vollständig, ist ein abgeschlossenes Ganzes und bildet zugleich den 1sten Band von Krüger's „Handbuch der Naturgeschichte“, dessen 2ter Band (die „Botanik“ und „Mineralogie“ enthaltend) binnen 4 Monaten erscheinen wird.

Literarische Anzeige.

Bei Eduard Pelz in Breslau, Schmiedebrücke No. 1., ist eben fertig geworden und für 10 Sgr. zu haben:

Plan der Stadt und Citadelle von Antwerpen.

Nach einem neuen in Antwerpen erschienenen Originale, auf zwei Blatt in groß Folio lithographirt.

Ein Plan in dieser Größe, welcher die Darstellung der kleinsten Details zuläßt, von einem Plaze zu erhalten, auf welchen die Augen der ganzen civilisirten Welt gerichtet sind, wird gewiß Allen willkommen seyn, welche an den Zeitereignissen Interesse nehmen, um so mehr als derselbe zu einem so geringen Preise erscheint.

Große zuverlässige chemische Zündhölzer-Fabrik.

Durch den allgemeinen Beifall, den die von mir gefertigten chemischen, sowohl einfachen, als aber vorzüglich die ganz unfehlbaren doppelten Zündhölzer erworben haben, bin ich veranlaßt worden, eine Fabrik derselben in Großen anzulegen. Ich offerire daher sowohl in- als auswärtigen Handlungen, solche in jeder Quantität zu den solidesten Preisen und mit der Verpflichtung, die Rücksendung auf meine Gesafe und Kosten zu gewärtigen, sobald sich die Güte der Zünder nicht in jeder Art bewähren sollte. — Gleichzeitig empfehle ich neben den gewöhnlichen Zündfäschchen auch die von mir erfundenen und bis jetzt allein gefertigten Winterfeuerzeugen, welche weder gefrieren, noch sonst einem Einfluß der Witterung oder eines Transports unterworfen sind. Mein Fabrik-Local und meine Wohnung ist Kirchstraße No. 5., das Gewölbe zum Verkauf im Einzelnen Altbäckerstraße No. 18., worin noch wie bisher Scheidewasser eigener Fabrik, bester Spiritus, weiß und rothe Politur, vorzügliche Copal-Politur, Bernstein und Copal-Lak, Oel-Firnis, so auch ganz reiner 90 pEt. haltender Kornspiritus, alle Sorten Lampen-Dochte und bestes raffinirtes Brennöl, zu den nur möglichst billigen Preisen zu haben sind.

Bei nachstehenden auswärtigen Herren Kaufleuten sind bis jetzt meine Zündhölzer und Winterfeuerzeuge zu haben, als bei

- Herrn G. B. John in Oels,
- E. F. Moris Kehlbas in Schweidnitz,
- F. W. Niederlein in Liegnitz,
- Richter in Oppeln,
- Johann Mecke in Neustadt,
- Norbert Steiner in Olaz,
- E. F. Stempel in Jauer,
- F. W. Franke in Bunzlau.

Breslau im November 1832.

E. W. Schubert, Scheidewasser-Fabrikant.

Zeichnenmaterialien.

Französ. coul. und englische Velin-Zeichnenpapiere, Bristolpapier, französ. Durchzeichnenpapier, — pariser Kreiden von Conté und von Dufresne, — italien. schwarze und weißse Naturkreide, — engl. und wiener Bleistiften vom härtesten bis in den weichsten und schwärzesten Thon, — ächt chines. schwarze Tuschen, römische Sepia, Carmin und andere feine Tuschen, — ächte Gold- und Silbermuscheln, — pariser Carmin pulverisirt als auch auf Platten, — aufgelösten Carmin und Grünspan, — feine Pinsel in allen Sorten, — Stahlfedern und extrafeine Reissfedern zum Planzeichnen, sind fortwährend zu haben bei

F. L. Brade,
dem Schweidnitzer Keller gegenüber.

**J. H. Haase, Sohn & Comp.
aus Potsdam**

empfehlen wollne, baumwollne, halbseidne und seidne Strümpfe; glatte, gestreifte, mellirte, mit Wolle und Baumwolle wattirte Jacken und Weinkleider; baumwollen, wollen, Bigogne und Seidenhaasen-Strickgarn, leberne Handschuhe und mehrere andere Artikel zu den billigsten Preisen.

Ihr Stand ist auf dem Ringe in einer Bude, der Galanterie-Handlung des Herrn Urban gegenüber.

Filz, Hüte

für Herren und Damen, auch für die kleinsten Kinder, erhielt und verkauft zum billigsten Preise:

Die Hut-Fabrik Blücherplatz No. 2.
bei S. N o a k.

Neue grosse Smyrner Feigen, Sultan-Rosinen und türkische Haselnüsse erhielt und offerirt

Friedrich Walter,
Ring No. 40. im schwarzen Kreuz.

Niederlage von Freystädter Wachslichte.

Ich habe das Lager meiner Wachslichte bei den Herren Günther & Müller in Breslau wieder vollständig assortirt, und empfehle dasselbe zu gütiger Beachtung.

E. A. Goldschmidt, in Freystadt.

Tabaks-Offerte.

Feiner Petit-Portorico . . . à 8 Sgr.
Magdeburger Canaster à 6 Sgr. } das Pfund.
Deutscher Canaster . . . à 4 Sgr. }
welche ihrer Leichtigkeit und Wohlgeruchs wegen besonders zu empfehlen sind, erhielt

Carl B u s s e,
Neuße-Strasse No. 8. im blauen Stern.

Auf Tuch und auf Flanell lackirte Decken
zu Comoden, Flügeln, runden und viereckigen Tischen, in jeder Größe, so wie Unterseker zu Terrinen, Flaschen und Gläser, empfangen in den neuesten Mustern und empfehlen dieselben bei größter Auswahl zu den billigsten Preisen:
Günther & Müller,
am Ringe No. 51. im halben Mond.

Anzeige.
Geräucherten und marinirten Lachs nebst Bricken, erhielt neue Sendung und empfiehlt zu den möglichst billigen Preisen
Aug. Hecht, Albrechtsstraße No. 40.

Einem geschickten Conditor-Gehülfen kann eine gute Stelle mit circa 120 Nthlr. jährlich Gehalt baldigst nachgewiesen werden vom
Anfrage- und Adress-Büreau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Offene Lehrinstelle.
Ein junger Mensch, der gute Schulkenntnisse besitzt, kann gegen eine mäßige Pensionszahlung die Specereihandlung en detail, so wie das Geschäft im Ganzen, in einer hiesigen alten Handlung erlernen, und entweder bald oder termino Weihnachten eintreten. Hierauf Reflectirende erfahren das Nähere: Ohlauer-Straße in der Weintraube 3 Stiegen, bei M. Lebenheim in Breslau.

Verloren.
Ein armer Kutscher aus Brieg, welcher einen blauen Tuch-Oberrock mit schwarzem Sammtkragen, ein Paar schwarze Tuch-Beinkleider, eine schwarze Tuchweste, ein weißes Halstuch, und eine weiße Schürze, welche sämmtlich in ein blaues Schnupftuch eingebunden waren, auf der Chaussee von Ohlau bis Breslau verloren hat, bittet den ehrlichen Finder, die obenbezeichneten Sachen bei dem Gastwirth Herrn Brückner in den 2 Löwen, auf der Ohlauerstraße, in Breslau, oder bei dem Seifensieder Säbel in Brieg gegen eine Belohnung abzugeben.

Zu vermieten
ist die Bäckerei Neusche-Straße No. 21. und Weihnachten zu beziehen.

Vermietung.
Am Ringe ist eine Wohnung im ersten Stock von 3 bis 5 Stuben mit Meubles, Küche und Beigelaß, sogleich bis Ostern zu vermieten. Das Nähere im Commissions- und Vermietungs-Büreau, Hintermarkt No. 1.

Angewandte Fremde.
In den 3 Bergen: Hr. Graf v. Nükler, von Rogau; Hr. Hahn, Kaufm., von Berlin; Hr. Hahn, Kaufm., von Felsenbera. — In gold. Schwerdt: Hr. Peter, Kaufmann, von Striegau; Hr. Rusche, Hr. Fetzner, Schauspieler, beide von Lübeck. — In der goldenen Gans: Herr v. Ubedom, von Polchowitz; Hr. Baron v. Büßing, von Beerberg. — Im weißen Adler: Frau Gutbesitzerin v. Mieszowska, von Wollschrog; Hr. v. Richthofen, von Gebersdorf; Baronne Wittorf, von Silberkopf; Gräfin v. Rafowska, von Rötzen; Hr. Baron v. Eißner, Regier.-Conducteur, von Silberkopf; Hr. Baron v. Eißner, Doct. Med., von Ratibor. — Im blauen Hirsch: Hr. Jung, Forst-Controllleur, von Jägendorf. — Im gold. Baum: Hr. Corrius, Forstmeister, von Glaz; Hr. Kober, Gutbes., von Koswitz; Hr. Hoffmann, Gutbes., von Scharfowork. — In 2 goldenen Löwen: Hr. Schweizer, Hr. Jüstert, buch, Kaufleute, Hr. Geisler, Secretair, sämmtlich von Meisse. — Im goldenen Zepter: Hr. Kleinert, Wirthschafts-Inspector, von Drowitz. — Im Privat-Logis: Frau Beime Staatsrätin v. Wegarlin, von Berlin, Wall-Strasse No. 1.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 28. November 1832.

Wechsel-Course.		Pr. Courant.	
		Briefe	Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	143
Hamburg in Banco	a Vista	154 $\frac{1}{2}$	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	152 $\frac{1}{2}$	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6. 29 $\frac{3}{4}$	6. 29 $\frac{3}{4}$
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	—	103 $\frac{1}{2}$
M. Zahl.	—	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	103 $\frac{1}{4}$
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	103 $\frac{1}{2}$
Ditto	2 Mon.	—	—
Berlin	a Vista	—	100
Ditto	2 Mon.	—	99 $\frac{1}{2}$
Geld-Course.		Pr. Courant.	
Holländ. Rand-Ducaten	—	96 $\frac{3}{4}$	—
Kais. Ducaten	—	96 $\frac{1}{4}$	—
Friedrichsd'or	—	113 $\frac{1}{2}$	—
Louisd'or	—	113 $\frac{1}{2}$	—
Poln. Courant	—	—	101
Effecten-Course.		Pr. Courant.	
Staats-Schuld-Scheine	Zinsf. 4	90 $\frac{1}{2}$	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	4	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Seehandl. Präm.-Sch. à 50 Rtl.	—	50	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	97 $\frac{1}{2}$	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4 $\frac{1}{2}$	104 $\frac{1}{2}$	—
Ditto Gerechtigkeit ditto	4 $\frac{1}{2}$	90 $\frac{1}{2}$	—
Wiener Einl. Scheine	—	41 $\frac{1}{2}$	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	—	104
Ditto ditto 500 Rthl.	4	104 $\frac{5}{8}$	—
Ditto ditto 100 Rthl.	4	—	—
Disconto	—	5	—

Ausländische Fonds. Poln. Pfandbr. 85 $\frac{1}{2}$ B.; dito Partial-Obligation: 55 $\frac{1}{2}$ B.; Wiener 5 p. Ct. Metall. 88 B.; dito 4 p. Ct. Metall. 75 $\frac{1}{2}$ B.